

erschient außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

Inserionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melior Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, &c. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 174. Hermannstadt, Donnerstag den 30. Juli 1885. 101. Jahrgang.

Bräunmerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

„Koloszvari Közlöny“ über das Schreiben des Cultusministers.

Ob der Superintendent der Sachsen in den siebenbürgischen Theilen, Dr. Teutsch, den guten Rath des Ministers Tresfort, den dieser ihm nicht nur durch Worte erteilt, sondern zugleich auch Geldhilfe zum Zwecke der Ausbildung der evangelischen Lehrer- und Geistlichen-Candidaten in Aussicht stellt, annehmen wird, das kann nur Gott und der Superintendent Teutsch sagen.

Minister Tresfort hat mit scharfem Blick einen auf die Lehrer- und Seelsorger-Bildung bezüglichen Theil im autonomen Organismus der lutheranischen Kirche in den siebenbürgischen Theilen wahrgenommen, aber nur einen. Im Sinne der gesetzkräftigen Bestimmung dieses Organismus ist der Gang der Ausbildung der heutigen sächsischen Lehrer und Geistlichen der, daß die Jünglinge nach Absolvierung des Gymnasiums österreichische oder deutsche Universitäten in Deutschland besuchen, dort einen dreijährigen theologischen und philosophischen Curs absolvieren, im Sinne des 30. Gesekartikels vom Jahre 1883 jedoch ein Jahr an der Budapester oder Klausenburger Universität zuzwingen, hier die Professoren-Prüfung bestehend, vor der confessionellen Prüfungs-Commission auch das Geistlichen-Nigovorlum ablegen und so vorher einige Jahre als Mittelschul-Professoren wirken, um dann zu beträchtlich besser dotirten lutheranischen Pfarrernstellen befördert werden zu können.

Minister Tresfort hat Recht, daß die vom Gymnasium direct an eine ausländische Universität ziehenden und schon hier zu Hause keine besonders starken patriotischen Gefühle in sich aufnehmenden Jünglinge, fern vom Vaterlande und in fremder Atmosphäre, durchaus keiner warmen Anhänglichkeit an die Verfassung und den Rechtsorganismus des ungarischen Vaterlandes zugänglich gemacht werden; sowie er auch darin Recht hat, daß ein wahrhaft befruchtendes Nutzen von den ausländischen Universitäten höherer Stufen nicht die verhältnismäßig noch unreifen jungen Leute, sondern reifere Jünglinge ziehen könnten, die ihre fundamentalen Studien bereits absolviert haben.

Schon diese zwei Gesichtspunkte begründen sattsam die vom Minister Tresfort angeregte Idee, daß die sächsische Superintendenz in den siebenbürgischen Theilen, die bedeutend reicher ist, als die anderen heimischen protestantischen Kirchenbezirke, ebenso eine theologisch-philosophische Facultät errichte, wie jeder reformirte, lutheranische und unitarische heimliche Kirchenbezirk für sich eine solche erhält. Daß Minister Tresfort durch diese Anstalt die zukünftigen sächsischen Professoren und Geistlichen keineswegs vom Besuche der ausländischen deutschen Universitäten

abziehen will, dafür spricht zur Genüge die Verurteilung auf die Thatsache, daß auch der ungarische Staat die deutsche Sprache zum obligatorischen Lehrgegenstand in seinen Gymnasien gemacht hat; daß auch der Minister selbst die vorzüglicheren Frequentanten der ungarischen Universitäten und zukünftigen Professoren behufs Vollendung ihrer Studien an ausländische Universitäten schickt; sowie auch der stete Mißbrauch der übrigen vaterländischen protestantischen Kirchen, ihre zukünftigen Geistlichen und Professoren durch Stipendien und in Aussicht gestellte andere Begünstigungen nach Absolvierung des Curses an der heimischen Akademie oder Universität zum Besuche der ausländischen Universitäten anzuweisen, ein weiterer Beweis hierfür ist.

Und schließlich besagt der Brief des Ministers Tresfort mit trockener Bestimmtheit auch das, daß die Sachsen sich vergebens gegen die Errichtung einer heimischen Akademie sträuben würden, weil dies das Interesse des Staates, wie des einzelnen privaten Staatsbürgers, dann die Verbreitung der Sprache der Gesetzgebung und staatlichen Verwaltung in allen Theilen des Landes und in allen Schichten der polyglotten Bevölkerung erfordert, und daß hieran die Schlagworte gewisser Malcontenten nichts zu ändern vermögen. Und das sagt Minister Tresfort umso mehr, weil gleichwie die übrigen vaterländischen protestantischen Confectionen auf einen Theil ihrer bilateralen und durch staatsrechtliche Verträge garantierten Autonomie im Interesse der Oberhoheit des Staates im Erziehungsweisen bereitwillig verzichteten, Ungarns Gesetzgebung ebenjo nicht zögern werde, auch die Autonomie der sächsischen Superintendenz in gleichem Maße zu beschränken, wenn sie sich dem constitutionellen Organismus des modernen Ungarn nicht freiwillig accommodiren wollen.

Allein die vom Minister Tresfort berart angeregte Idee berührt nur einen, im überwiegenden Theile constitutionellen Zweig der Frage und bezieht sich nur insofern auf den Erfolg der Ausbildung der sächsischen Lehrer, als es unzulässig ist, daß die sächsischen Jünglinge die den Mittelschulen in Deutschland angepaßten deutschen Universitäten mit größerem Erfolge dann frequentiren könnten, wenn sie die Grundlage der Ausbildung bereits hier an ihrer vaterländischen Verhältnissen angepaßten eigenen Akademie schon im vorhinein gelegt haben.

Daß die Hauptmühe der Professoren- und Geistlichen-Bildung der Evangelischen in den siebenbürgischen Theilen berührt der Brief des Ministers Tresfort nicht, welche darin besteht, daß der autonome Organismus dieses Kirchenbezirkes die Lehrkräfte an allen seinen Gymnasien nur als Stufe zur Schwelle der mit fetten Entschädigungs-Einkünften dotirten Pfarre betrachtet, in der Weise, daß stets nur das eine Auge des sächsischen Gymnasial-Professors in den siebenbürgischen Theilen auf den eigenen Lehrstuhle gerichtet, während das andere bleibend und starb den reichen Pfarrstellen zugewandt ist. — Dem zufolge sind von den sächsischen Jünglingen diejenigen, die sich für diese Laufbahn entschließen, ohne Ausnahme gezwungen, sowohl die Professoren-, wie auch die Geistlichen-Qualification innerhalb jener vier Jahre zu erlangen, während welcher Zeit die Jünglinge der anderen vaterländischen protestantischen Confectionen sich nur für Lehr- oder Priesterstand vorbereiten. Es ist daher unausweichlich, daß die sächsischen Jünglinge, sei es während des Dienstes als Professoren oder als Geistliche, wegen dieser Doppel-tätigkeit nur halbwegs ihre Pflicht erfüllen können, wo doch der eine oder andere Beruf die Arbeitsamkeit eines ganzen Menschenlebens erheischt. Die, welche die Professoren-Prüfungen der durch dieses Gesetz auf zwei Sätteln zu sitzen gezwungenen sächsischen Jünglinge mit Aufmerksamkeit verfolgen, konnten schon da bei Gelegenheit der Professorenprüfung mit Bedauern die verhältnismäßig geringe Seite dieses Systems wahrnehmen. Schon der Mangel an Uebung in der ungarischen Sprache (worauf auch Minister Tresfort hinweist) bereitet eine außerordentliche Schwierigkeit den Jünglingen, die zwar im Sinne des 30. Gesekartikels

vom Jahre 1883 an ein Jahr an einer ungarischen Universität, allein hinzuzugagen ohne Nutzen, verweilen, weil sie die Vorträge nicht verstehen. Wie wird es erit sein, wenn die Begünstigungsjahre ablaufen und auch die sächsischen Jünglinge ungarisch werden die Prüfung ablegen müssen? Ueberdies da die sächsischen Lehr- und Priesteramts-Candidaten die Postulate des ungarischen Normativs der Professoren-Prüfungen weder in ihren Gymnasien, noch an den ausländischen Universitäten zu erfüllen im Stande sind und außerdem auch für die Theologie und Professur sich vorbereiten müssen, stehen sie vor einem fait nicht zu bewältigenden Arbeits-Materiale und können dann selbst vor der nachsichtigsten Prüfungs-Commission die Probe nicht bestehen.

Wenn Superintendent Teutsch diese stamatische Zwillingseigenenschaft der Stellung der Lehrer und Geistlichen seines Kirchenbezirkes in's Auge faßt, so wird es ihm unmöglich sein, die weise und gerade der Confection zum Vortheile gereichende Eigenschaft des Rathes des Ministers Tresfort nicht einzusehen, denn die von der Confection zu errichtende theologisch-philosophische Akademie würde aus dem Wege der sächsischen Jünglinge eben die Schwierigkeiten wegräumen, die ihnen durch die jetzt vorgeschriebene Ausbildung zu Professoren und Geistlichen ausschließlich an ausländischen Universitäten bereitet werden.

Die Zügel der Erziehung an sämtlichen sächsischen Gymnasien sind nämlich auf diesem Wege in der eisernen Hand der sächsischen Hierarchie vereint, denn die Professoren, die auf fette Pfarrstellen aspiriren, sind gezwungen, die Jugend in der Richtung und dem Geiste zu leiten, die und den das sächsische Conscriptorium dictirt, weil sonst dieses privilegierte Synodium ihnen entweder gar keine oder aber nur eine solche Pfarre zuspricht, die nur um weniges fetter, als der unverhältnismäßig und abfichtlich schwach dotierte Lehrstuhl am sächsischen Gymnasium ist. In diesem mit hierarchisch scharfem Blick ausgelegelten System der Beförderung liegt die Erklärung der compacten Bilanz, welche die Pfarren und Lehrer der Sachsen dem constitutionellen Ungarn gegenüber bilden, und wenn sich unter ihnen auch welche finden, die die Interessen des Vaterlandes und die Verfassung des ungarischen Staates tief in ihrem Herzen wahren und achten, so wagen sie es nicht, dieser ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, weil sie fürchten, daß sie vom Loos eines Karl Jabritius ereilt werden.

Allein Superintendent Teutsch könnte so viel Verstand haben, um einzusehen, daß, wenn die hierarchische Macht auch ein schönes Ding ist, die von ihr im Rahmen des ungarischen Staates geübte Abgeschlossenheit auch ihren nationalen Stolz kugeln mag, die Gymnasialprofessoren und Geistlichen ihrer eigenen Confection auf diesem Wege zurückpöppelt und die Jünglinge ihres Volkstammes vor immer größere Schwierigkeiten nachgedrungenweise gestellt werden, ohne daß — was sie doch einsehen müssen — auch Minister Tresfort sagt — das moderne Ungarn von dem selbstbewußt gewählten und eingehaltenen Wege dadurch abgelenkt werden könnte, woran die Lösungsworte gewisser Malcontenten nichts zu ändern vermögen.

Und das Interessanteste an der Sache ist, daß ihnen den guten Rath der Minister eben jener Nation gibt, die — ihrer Ansicht nach — ihre Nationalität vernichten wollte oder gar eine Feindin der deutschen Cultur sein soll! Nun, der katholische ungarische Tresfort ermuntert den lutheranischen sächsischen Superintendenten, eine deutsche confessionelle Akademie zu errichten, ja er stellt sogar die materielle Hilfe des ungarischen Staates zur Unterstützung dieses deutschen und confessionellen Interesses in Aussicht.

Wahrlich, wir sehen neugierig der Aufnahme dieses „Grüß Gott!“ entgegen. O du mein Gott, welche Antwort werden sie ausdenken?!

Feuilleton.

Ein Zugvogel.

Obchon Signor Marelli eine gewisse Vorliebe für ihre Person zu haben schien, war er doch unerbittlich streng. Immer wieder mußte sie Uebungen singen, immer wieder daselbe Pensum durchmachen, ohne doch jemals ihren Lehrmeister zufrieden zu stellen. Sie fühlte es aus seinem Aufselucken heraus, daß sie seinen Ansprüchen nicht genüge, und der Ehrgeiz trieb sie vorwärts, und ließ sie ihre Kräfte mehr als gut war aufstrengen.

Der Alte warnte sie, aber sie hörte nicht auf ihn. Ihr ganzes Verlangen war darauf gerichtet, durch fortgesetzte Uebung ihrer Stimme Umfang und Kraft zu gewinnen, und sie schämte sich, es einzugehen, daß sie sich mit jedem Tage ermüdet und angegriffener davon fühlte.

Die Erinnerung an so manchen Abend tauchte dann in ihr auf, wo sie unter freiem Himmel, beim Schein des Feuers ihre Lieder gesungen, und ihre Zuhörer, abentheuerliche Gestalten, wie sie der Zufall zusammengewürfelt, zu jauchzendem Beifall fortgerissen hatte. Es verlangte sie jetzt nach diesem tollen uncollibirten Beifall, der sie berauscht, und selbst mit fortgerissen hatte. Damals war sie in ihrer Art eine Künstlerin gewesen. Was war sie jetzt? — Nichts.

Das Leben in der Großstadt, von dem sie sich eine so glänzende Vorstellung gemacht, war für sie nicht viel mehr, als ein Gefängnisleben.

Marelli hatte wenig freie Zeit, und erlaubte nie, daß sie ohne seine oder der alten Haushälterin Begleitung auf die Straße ging.

Diese abgeklärte Erziehung wäre ihr auf die Dauer unerträglich geworden, wenn nicht des Barons fast tägliche Besuche Abwechslung hinein gebracht hätten. Er wohnte bisweilen ihren Unterrichtsstunden bei, saß mit ihr am Kamin, und plauderte von der bunten, lustigen Welt, die sie nur vom Hörensagen kannte.

Es ergöste ihn, wenn sie dann mit glänzenden Augen an seinen Lippen hing, und ihn mit naiven Fragen unterbrach, welche ihre Unkenntniß der einfachsten, gesellschaftlichen Verhältnisse verrieth. Und sie wiederum wurde nicht müde, seiner Stimme zu lauschen, ihn zu betrachten, und sich mit heimlichem Entzücken zu sagen, daß auch sie vielleicht einst zu der Sphäre emporsteigen werde, der er angehörte.

Seine geniale, musikalische Begabung machte ihn Marelli werth. Beide konnten sich stundenlang in die Welt der Töne vertiefen, und wenn der Baron am Flügel saß, und ein Strahl künstlerischer Begeisterung sein häßliches Gesicht verklärte, tauerte Jella zu seinen Füßen, und sah zu ihm empor, wie zu einem Halbgott.

Sie lernte auf seine Schritte lauschen, ihn mit Herzklappen erwarten, und wenn er sah, wie sie bei seinem Eintritt emporsprang, die Farbe wechselte und ihn mit schmerz, glücklichem Lächeln entgegenellte, dann flammte es wohl auch in seinen kalten Augen auf, und er sah ihre Hände, und senkte seine Blicke in die ihren, bis sie sich zitternd von ihm lösmachte, und stammelnd nach unbefangenen Worten ran.

In der ersten Zeit hatte sie täglich dringend nach dem Vater und nach Janto gefragt. Dann hatte der Baron sie beschwichtigt und gesagt, es stünde Alles gut. Sicherlich würden beide in nächster Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Nur müsse die Untersuchung erst beendet sein.

Als die Wochen aber vergingen, ohne daß sich etwas darin änderte, fragte sie nicht mehr so dringend. Die neuen Interessen traten in den Vordergrund, ja, es überließ sie einmal sogar ein leises Fröheln bei dem Gedanken, sie könne gezwungen sein, wiederum zu den alten, armeneligen Verhältnissen zurückzukehren.

„Wann werde ich einmal öffentlich singen dürfen?“ fragte sie den Baron eines Tages.

„Noch lange nicht.“ lachte dieser. „Du mußt noch viel weiter kommen, ehe Du Dich vor einem sachverständigen Publicum hören lassen kannst.“

Marelli, der die Frage und Antwort gehört hatte, wandte sich zu ihnen und sagte trocken: „Die Jella kann ebenjotug heute, wie in einem halben Jahre sich hören lassen. Ich habe sie fast drei Monate unterrichtet und sie wird nichts weiter aus sich machen. Ich sagte Ihnen gleich, daß die Stimme nichts werth sei, aber gewiß gibt es viele Menschen, denen ein hübsches Gesicht die mittelmäßigste Leistung zum Kunstwerk macht. Vor solchen mag sie singen.“

„Sie sind zu hart, Marelli. Nimm es Dir nicht zu Herzen, Kind. Wir werden schon trotz dieses alten Unglücksstrahls doch noch Erfolg erringen. Du magst in nächster Woche einmal Dich in meinem Hause vor einem größeren Publicum versuchen, und damit gewissermaßen Dein Probestück ablegen. Gefällt Du, so ist Dir die Bahn geöffnet. Das erste Auftreten einer jungen Sängerin entscheidet meistens über ihr ganzes Leben.“

Marelli brummte etwas von hantwerksmäßiger Puscherei vor sich hin. Ihn war das Mädchen persönlich lieb, obgleich er keinen Deut für ihre künstlerische Begabung gegeben hätte, und darum wollte er ihr die Freude nicht verderben, die sich so offenbar bei des Barons Vorschlag in ihrem Gesichtspiegelte.

Jella war in der That überglücklich. Nicht allein, daß ihr heiß-ersehnter Lieblingswunsch nun endlich in Erfüllung gehen sollte, durfte sie doch auch das Haus betreten, in welchem er lebte, der das A und O ihrer Gedanken war; sie durfte dort zum erstenmal, gewissermaßen unter seinem Schutz öffentlich sich hören lassen. Die hochseligsten und zugleich süßesten Träume bemächtigten sich ihrer. Sie sah sich im Geist von Erfolg zu Erfolg schreiten, und endlich die Hand nach einem Glück ausstrecken, das — nein, dieser Gedanke ließ sich nicht ausdenken.

Kaum konnte sie den festgesetzten Tag erwarten. Es war ihr zu Muth, als stünde ihr eine unendliche Seligkeit bevor, als brauche sie nur die sehnennden Arme auszustrecken, um sie zu umfassen und zu halten.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Vertical text on the right margin containing various small advertisements and notices.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Juli.

Am 3. August findet in Budapest eine Konferenz gemässiger Verbände statt. Das Programm der Konferenz bildet die Besprechung der Lage und die Aufstellung der Candidaten für den Reichencongress. Die anarchische Partei hat in den letzten Wochen Zeichen ihrer Existenz von sich gegeben, welche nichts weniger als beruhigend waren. In Böhmen und Mähren wurden in Folge ununterbrochener fortgeführter Propaganda der „That“, welche in Dynamit-Explosionen und Vertheilung von Flugchriften geübt wurde, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen von „Moißianern“ vorgenommen werden, und auch in Oesterreich und Niederösterreich, ja sogar in den Gerichtsbezirken von Wien, Wiener-Neustadt und Korneuburg konnte man trotz der Ausnahmsgesetze wahrnehmen, dass die anarchische Organisation daselbst noch immer fortbesteht. In Folge dessen musste die Behörde abermals von jenem Theile der Ausnahmsverordnung Gebrauch machen, welcher die Ausweitung gefährlicher Elemente auf kurzem Wege gestattet. Aus Wien und Umgebung wurden acht Individuen, welche als enragirte und unverbesserliche Anhänger der Dynamit-Theorie bekannt sind, abgeschafft. Sieben davon sind nach Böhmen zurückgeführt. Zwei dieser Ausgewiesenen, die Tischler Moser und Mrazek, standen bereits des Hochverrathes, der Majestätsbeleidigung, der versuchten Verleitung zum Mord und der Störung der öffentlichen Ruhe angeklagt in Untersuchungshaft. Hingegen hat die Wiener Polizei-Direction sechs der früher ausgewiesenen radicalen Socialisten probeweise die Rückkehr nach Wien gestattet.

Ob mit der wichtigen Reise ins Ausland, die Fürst Bismarck nach seiner eigenen Versicherung in der nächsten Zeit vorhaben sollte, eine Reise nach Galicien zur Assistenz bei der bevorstehenden Monarchen-Entree und zur Begegnung mit dem Grafen Kalnoy gemeint sei oder nicht, darüber fehlt bis zur Stunde jede einigermaßen glaubwürdige Auskunft. In Berlin hält man dafür, dass der deutsche Kanzler sich thatsächlich demnächst nach Galicien begeben werde, und in Wien widerspricht man dem nicht, da man dort sich nicht berufen ersucht, über die Reisepläne des Fürsten Bismarck Auskunft zu geben. Wie immer die Sache stehen mag und ob die allgemeine Annahme, dass mit der Kaiser-Entree zu Galicien, welche für die zweite Woche des August angekündigt wird, auch eine Begegnung der leitenden Staatsmänner zusammenfallen werde, zutreffend sei oder nicht, gilt unter allen Umständen die Thatsache als gewiss, dass vor Ablauf der Sommer-Saison eine Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoy stattfinden und dass hierbei das handelspolitische Thema den Hauptgegenstand der Auseinandersetzung zwischen den beiden Staatsmännern bilden werde.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Chlodwig Hohenlohe, ist in Galicien angelangt, um sich dem Deutschen Kaiser in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen. Fürst Bismarck hat eine glückliche Wahl getroffen, indem er den Nachfolger des Grafen Arnim, der seit 1874 das Deutsche Reich bei der französischen Republik vertritt, zu der exceptionellen Stellung eines Statthalters in den Reichslanden erhob. Fürst Hohenlohe, der heute im 66. Lebensjahre steht, gilt als ein Diplomat von geschmeidigem Charakter und höchst einnehmenden Formen. Er steht hoch in der Gunst der kaiserlichen Familie und dieser Umstand ist nicht ohne Einfluss geblieben, bei der Wahl des Nachfolgers für den verstorbenen Statthalter Feldmarschall v. Mantuffel. Der Statthalterposten von Elsaß-Lothringen steht hinter einem souveränen Throne nur wenig zurück, der Haushalt des Statthalters in Straßburg gleicht dem eines mitteldeutschen Fürsten und die persönlichen Qualitäten des Würdenträgers kommen in dieser Stellung weit mehr in Betracht als bei jeder anderen politischen Function. Fürst Hohenlohe hat während seines Pariser Aufenthalts Gelegenheit gehabt, die Mischung von deutschem und französischem Wesen, die in den eroberten Provinzen noch keine endgiltige Gestaltung angenommen hat, auf ihren wahren Gehalt zu prüfen. Elsaß-Lothringen ist lange noch keine deutsche Provinz geworden, und während der letzten Jahre des Mantuffel'schen Regiments ist eher ein Rückschritt in der Nationalisirung des Reichslandes, als eine Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit mit Deutschland wahrzunehmen gewesen. Für das Amt, zu dem er berufen wurde, dürfte in der ganzen preussisch-deutschen Beamtenhierarchie kaum Jemand so verbindliche Formen und eine so gewinnende Art mitbringen, wie Fürst Hohenlohe, der diese Eigenschaften auch während seines Votivschasthums in Paris befundet hat. Man darf seiner Statthalterschaft mit mehr als gewöhnlichen Erwartungen entgegensehen.

Es hat den Anschein, als ob sich nun auch Spanien zum kranken Mann des Continents qualifiziren wollte. Abgesehen von der Cholera-Katastrophe, welche in der Bevölkerung des unglücklichen Landes fürchterliche Verheerungen anrichtete, vergeht kein Tag, ohne dass aus der lateinischen Telegraph nicht von einer ausgebrochenen oder unterdrückten Revolte berichtet würde. Diese Revolutionen sind zumeist politischer oder auch socialistischer Natur und lassen sich auf die zahlreichen Verfassungs- und Regierungskrisen zurückführen, welche Spanien in den letzten anderthalb

Mechanisch, wie im Traum ließ sie es geschehen, als man ihr ein weißes Kleid anzog, und rote Rosen im dunklen Haar und an der Brust befestigte, als man sie in den Mantel hüllte und in den Wagen hob. Marelli begleitete sie nicht. Er war kein Gesellschaftsmann. Die Zeit, in welcher er nach dem Verfall und Urtheil der Welt gefragt, lag hinter ihm, und er konnte sich nicht mehr in die Empfindungen eines jungen Weibes hineinversetzen, dem zum erstenmal aufgeregt und zitternd vor etwas bangte, was er seit lange verachten gelernt hatte.

Jetta fühlte, wie ihr Herz zu klopfen begann, als der Wagen vor einem glänzend erleuchteten Hause hielt, und sie gleich darauf durch das blumengefüllte Vestibül und die Treppe hinschritt. Angst und Verzerrung bemächtigten sich ihrer. Das letzte Selbstvertrauen, welches ihr sonst eigenhümlich gewesen, wich einer Unsicherheit, die nur zu begreiflich war, gegenüber den ihr gänzlich fremden Verhältnissen, in denen jeder Schritt sie auf unbekanntes Terrain führte.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Illumination des Rheinfalls.) Ein Engländer besah kürzlich seinem Schwurbruder am Rheinfall, ihm denselben Abends zu illuminiren. Schnell flogen die Barken an das jenseitige Ufer und zu den Festen, um die Patronen aufzustellen und die Beleuchtung zu legen. Alles wartete bei einbrechender Nacht mit Spannung auf das Signal, welches die feinsten Erscheinungen der Rheinfallbeleuchtung bewirken sollte. Da herbeizte aber plötzlich der Engländer: „Ich will den Fall für mich allein beleuchtet haben, nicht für Andere. Ich begäbe nicht!“ Somit unterließ die Beleuchtung. Während der Nacht sog ein Gewitter über jene Gegend hin, plötzlich entzündete sich an einem Orte die Leuchtsäule und der Rheinfall sammt Schloß Eisenwert lauten erglänzten mitten in der schwarzen Gewitternacht in Feuer und Smaragd. (Der practische Sinn der Amerikaner) verläugnet sich selbst auf der — Geschworenenbank nicht. Amerikanische Blätter erzählen nämlich folgende lustige Geschichte: In einem Mordproceß, der jüngst vor den Assisen von Waukecha verhandelt wurde, gab der Zeuge die Zeit der Ankunft und des Abganges der Dampfboote an. „Präcisen Sie die Stunde, wann das am Morgen von Milwaukee abgehende Boot in Chicago eintrifft“, unterbrach ihn einer der Geschworenen. „Punct 7 Uhr.“ „Und ist die Abfahrt regelmäßig“, „Sehr regelmäßig.“ „Speiß man gut an Bord?“ „Das kommt darauf an.“ „Bitte, keine ausweichende Antwort.“ Hier unterbricht ihn der Richter mit den Worten: „Aber Sie, diese Details sind vollkommen unnütz.“ „Sie irren, Herr Richter, ich muß in einigen Tagen diese Aerie machen und benutze daher die Gelegenheit, um mich genau zu informieren.“

Decennien durchzumachen hatte. Nun treten aber auch schon Unruhen auf, die in der Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der in ihren Verlegenheiten nach immer neuen Auskunftsstellen ausfindenden Finanzverwaltung wurzeln. So hat der Finanzminister sich neulich ein Gesetz votiren lassen, demgemäß die Consumsteuern, welche bisher Sache der städtischen Verwaltung waren und eine Haupteinnahme-Quelle der Communen bildeten, vom 1. Juli an zu den Staatseinkünften geschlagen werden sollen. Als nun das neue Gesetz am 1. Juli und der neue Steuerartikeln in Kraft trat, der die Abgabe nach manchem Consumartikel verdoppelte, traten zahlreiche Bürgermeister, nachdem die Regierung vergeblich auf das Gefährliche der Neuerung aufmerksam gemacht worden war, von ihren Stellen zurück und die Conflicte zwischen Steuer-Einnehmern und Marktleuten mehrten sich in solcher Weise, daß sich das Ministerium veranlaßt sah, mit mehreren Communen, wie Saragossa und Barcelona, besondere Compromisse zu treffen, denen gemäß die Communen die Steuern wieder erheben und von dem Ertragnisse dem Staatsschätze eine Abgabe entrichten sollen.

An anderen Orten zeigten sich die Regierungsbefehle doch unerbittlich, und die Folge waren Unruhen, in Folge deren Polizeimacht und Militär einschreiten mußten. Solche Revolten fanden statt in mehreren Districten der Provinz Galicien, in Cadix, Neus u. s. w. Zu ersten Conflicten kam es jedoch in Lerida, wo die Menge der Steuereinsamler-Häuschen anzündete, das Bürgermeisterrath stürzte und schon nahe daran war, das Haus eines conservativen Cortes-Deputirten mittelst Petroleums in Brand zu stecken, als es endlich dem Militär gelang, mit Verlusten von einem Toden und zwei Verwundeten die Tumultuanten, welche nach bisherigen Daten 5 Tode und 20 Verwundete verloren, auseinanderzutreiben. Auch am nächsten Tage blieben die Löden geschlossen und man fürchtete, daß die Unruhen sich nach Abzug des Militärs erneuern werden. Wie die Sachen heute stehen, wird die Regierung sich schließlich zur Zurückziehung des Gesetzes oder zum Mindesten zur Herabsetzung der Tarife bequemen müssen.

Ungarns Getreide und die überseeische und russische Konkurrenz. Die „Wiener Correspondenz“ schreibt: Die Getreide-Preise sind heute auf einem so niedrigen Niveau angelangt, daß ein weiterer Preisrückgang zu den größten Unwahrscheinlichkeiten gehört und man im Gegentheil — wenn auch nicht auf beträchtliche Preiserhöhung, so doch auf eine gewisse Stabilität des jetzigen Preis-Niveaus rechnen kann. — Besonders der Weizen-Preis ist für Ungarns volkswirtschaftliche Bilanz von so großer Wichtigkeit, daß die Ursachen der seit Jahren nach Abwärts gehenden Preisveränderungen, welche das Budget jedes ungarischen Landwirths beeinflussen und die Steuern, welche hieraus gefolgert werden müssen in ernsthafter und eingehender Weise geprüft zu werden verdienen.

Wir haben schon seit Jahren in dieser Frage unsere publicistische Wirksamkeit dahin zur Geltung gebracht, daß diesem Uebel nur durch systematische und von gesunden reformatorischen Ideen dictirte Abänderung des wirtschaftlichen Programms der ungarischen Landwirthschaft abgeholfen werden kann. — Mit Erschaffung der Industrie, welche sich nicht auf einmal aus der Erde stampfen läßt, ist es allein nicht abgethan; es ist außerdem nothwendig, daß die zu einseitig betriebene Getreide-Cultur durch die Production von anderen werthvolleren landwirthschaftlichen Producten ergänzt werde. — Ferner ist es nothwendig die Schlächt- und Aus-Vieh-Production auszudehnen und den Export des Schlachtviehs nach dem Ausland besser zu organisiren. Schließlich muß durch die Ergänzung der landwirthschaftlichen Industrie dahin gewirkt werden, daß die landwirthschaftlichen Rohproducte in Ungarn selbst zu werthvolleren Halbfabrikaten verarbeitet, die Belastung mit höheren Frachtkosten vertragen, so daß sie nach entfernteren gelegenen Consum-Gebieten exportirt werden können. — Es ist dies nicht eine einzelne wirtschaftliche Frage, sondern ein ganzes Complex von wirtschaftlichen Fragen, deren Uebel nicht von einem Puncte aus curirt werden können, sondern jede in ihrer Weise gelöst werden müssen.

Juland.

Budapest, 27. Juli. Wie bereits gemeldet wurde, trifft Graf Julius Andrássy dieser Tage im königlichen Hoflager zu Sinaia ein. Daß dieser Besuch keine politische Bedeutung besitzt, ist selbstverständlich. Gleichwohl wird es in Bukarester Kreisen bemerkt, daß derselbe Staatsmann, unter welchem Oesterreich-Ungarn durch Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien dem seine Unabhängigkeit ringenden Donaufaate das factische Zugeständniß souveräner Rechte noch vor deren internationalen Anerkennung machte, gerade jetzt, vor Beginn der Verhandlungen über die Erneuerung dieses ersten von Rumänien abgeschlossenen Handelsvertrages als Gast des Hofes in Sinaia eintrifft. Wie man sich übrigens in Bukarest den Unterschied zwischen der Zeit des Abschlusses dieser Convention und der heute gegebenen Situation denkt, geht aus einem nicht uninteressanten Artikel des „Vointa nationala“ hervor, in welchem das leitende Organ der parlamentarischen Regierungsmajorität Rumäniens erklärt, daß man zur Zeit des Abschlusses der ersten Handelsconvention mit Oesterreich-Ungarn das Hauptgewicht auf die hiedurch vollzogene Anerkennung der seit Jahrhunderten angestrebten Selbstständigkeit des Landes legen mußte, während es sich heute darum handle, die inzwischen gesammelten Erfahrungen im Sinne einer wirtschaftlichen Emancipation zu verwerten. Von einer ausgesprochen vertragsfeindlichen Politik der rumänischen Regierung ist vorerst keine Rede, wohl aber wird die im neuen autonomen Tarife zum Ausdruck gebrachte schutzöllnerische Tendenz dem glatten Verlaufe der Verhandlungen zur Erneuerung des österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelsvertrages voraussetzlich mancherlei Hindernisse bereiten.

Gram. 27. Juli. Da die Regierung ihre Forderung, die Bürgermeisterrwahl noch vor den Gemeinderathswahlen vorzunehmen, aufrechthält, fand heute eine gemeinderäthliche Konferenz statt, in welcher die Wahl des Bürgermeisters auf den 6. August anberaumt wurde: Hievon werden sämmtliche, auswärts weilenden Gemeinderäthe verständigt. Am Mittwoch, 5. August, findet eine Probewahl statt. Die meisten Chancen hat bisher der ehemalige Hofrath bei der böhmischen Landesregierung Herr Babavina.

Wien, 27. Juli. Nunmehr wird in authentischer Weise verlautbart, daß der Kaiser von Rußland von Kiew aus dem Monarchen Oesterreich-Ungarns auf österreichischem Boden einen Besuch abstatten werde. Ueber den Ort und die Zeit der Begegnung werden keine bestimmten Angaben gemacht, doch gilt es als wahrscheinlich, daß dieselbe in einer der nördlichen Provinzen, ungefähr in der Mitte des Monats August stattfinden werde. Herr v. Hierz, der zur selben Zeit eine Badereise nach Franzensbad unternimmt, dürfte bei der Begegnung anwesend sein. Die Nachricht der „Römischen Zeitung“, der zufolge der Monarch Oesterreich-Ungarns in einem Handschreiben an den Czaren den Gegenbesuch des letzteren förmlich urgirt habe, wird als vollständig unbegründet bezeichnet. — Der Minister des Äußern, Graf Kalnoy, begab sich heute an das kaiserliche Hoflager nach Jisch.

Wien, 27. Juli. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Graf Khevenhüller, nach Bukarest kommen werde, ist vollständig unbegründet. Graf Khevenhüller wird sich demnächst wieder nach Belgrad begeben.

Ausland.

Paris, 27. Juli. Die Kammer berieht die Vorlage betreffend den Credit von zwölf Millionen für Madagaskar. Minister Freycinet erklärt, es handle sich nicht um eine Eroberung, sondern um die Befestigung der Rechte und den Schutz der Nationalen. Im Falle der Befestigung der Eroberungsfrage wäre die neue Legislatur gebunden, während die Ablehnung der Creditvorlage die Annäherung der Homas erhöhen würde. Freycinet erinnert an das perfide Borgehen der Homas und sagt, der verlangte Credit sei bestimmt, die gegenwärtige Situation zu behaupten und warnt vor einer zögernden Haltung den Homas gegenüber. Nach mehreren Reden für und gegen die Vorlage wurde die Debatte auf Antrag Ferry's auf morgen vertagt.

Paris, 27. Juli. Der chinesische Gesandte überreichte heute dem Präsidenten Grévy seine Creditiv und sagte: Schmerzliche Umstände, welche augenblicklich die Beziehungen beider Länder trübten, verzögerten die Ueberreichung meiner Creditiv; heute jedoch, wo der Friedensvertrag alle ehemaligen feindschaftlichen Beziehungen wiederherstellt, hat die chinesische Regierung, von dem Wunsche geleitet, ihre Genugthuung hierüber zu bezeugen, mich beauftragt, sofort nach Paris zu gehen, um die Aufrichtigkeit ihrer guten Absichten zu bestätigen. — Der Gesandte drückte schließlich den Wunsch des Kaisers von China aus, zwischen beiden Nationen den wohlthätigen Frieden dauernd zu sichern.

Präsident Grévy erwiderte, Frankreich könne sich ebenso wie China nur beglückwünschen zu der Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen, welche überdies den Ausgangspunct einer guten Nachbarschaft zum gemeinsamen Vortheile beider Länder bilden werden. Rom, 27. Juli. Der Papst präconisirte heute die neuernannten Cardinale, ferner mehrere Bischöfe, darunter den Grafen Schönborn zum Erzbischof von Prag und den Subweiser Bischof. — Im heutigen Confistorium hielt der Papst eine Allocution über die religiösen Verhältnisse Italiens, Deutschland und Frankreichs. Der Text der Allocution ist bisher noch nicht veröffentlicht.

London, 27. Juli. (Unterhaus.) Staatssecretär Bourke erklärt, die Regierung treffe Maßregeln, um den Entsch von Kassala herbeizuführen.

Athen, 27. Juli. Die Kammer genehmigte eine Motion betreffs Einsetzung einer Commission zur Prüfung der finanziellen Gebahrung des Cabinets Trikupis.

Konstantinopel, 27. Juli. Der German in Betreff der ägyptischen Neun-Millionen Anleihe wurde am Donnerstag an den Archiv abgelesen.

Tcheran, 27. Juli. Die persische Regierung beabsichtigt zwischen Mesep und Sarrahs eine telegraphische Verbindung herzustellen.

Simla, 27. Juli. „Reuter“-Meldung. Die Verleihung des Großkreuzes des Sterns von Indien an den Emir wurde in Afghanistan mit großen Freudenbezeugungen aufgenommen. Der Emir ließ, als er das Schreiben der Königin erhielt, 101 Kanonenschüsse abfeuern. Die Stadt Kabul war drei Abende hintereinander illuminirt. Ueberall wurden Abschriften der Verleihungsurkunde öffentlich angehängt.

Stimmen aus dem Publicum.

Es wird hiermit bestätigt, daß die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. b. Siebenbürger Boten“ den in Nr. 173 des selben Blattes vom 29. Juli l. J. öffentlich kurtirten, im Sammelwege eingegangenen Betrag von 30 fl. 69 kr. 8 W. dem Unterfertigten behufs Verteilung an das Wapersonale des löblichen hiesigen l. Gerichtshofes am heutigen Tage abgegeben hat.

Hermannstadt, am 29. Juli 1885.

Johann Szabó,  
l. Gefangenhaus-Wachmeister.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Juli.

Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Debaer Staats-Oberrealschule, Dr. Wilhelm Hanke, über eigenes Ansuchen zur Oberrealschule des II. Buda-pester Bezirkes gleichfalls in der Eigenschaft eines ordentlichen Professors überseht, — ferner den Schulinspector-Adjuncten des Szolnok-Dobosker Comitats, Béla Simó, in dieser seiner Eigenschaft endgiltig bestätigt.

Gestern 9 Uhr Früh fand die feierliche Ueberreichung des Alburnen Verdienstkreuzes mit der Krone an den Thürlinger der sächsischen Universität, Johann Eitel, durch Se. Hochwohlgeborenen den Herrn Obergespan und Comes Dr. Moriz v. Brennerberg in Gegenwart der Universitätsbeamten statt. Se. Hochwohlgeborenen belobte in einer längeren Ansprache die vielfältige treue Dienstleistung Johann Eitel's und bestete demselben schließlich das Verdienstkreuz an, worauf der Decorirte in schlichten Worten für die allerhöchste Auszeichnung dankte.

(Programm) zu dem Samtag den 1. August l. J., 8 Uhr Abends, im Glas-Pavillon des „Hermannsgartens“ stattfindenden Schüler-Concert des Musiklehrers Franz Cerny: 1. „Josef und seine Brüder“, Ouverture von Mehul. 2. a) „Das Grab auf der Heide“, Lied von W. Heiler (Bariton-Solo) op. 30. b) „Ich weiß nicht, was ich singen soll!“ von H. Gené (Bass-Solo). 3. Quartett von J. Gebauer, vorgetragen vom kleinen Franz Cerny, Pauline Cerny, Cerny sen. und dem kleinen Hans Algotz. 4. Variationen von W. F. Fjehngagen, op. 25 (Cello-Solo), vorgetragen von Hans Algotz. 5. Variationen von L. Jansa, op. 25 (Violin-Solo), vorgetragen von August Sporer. 6. „Liebesbrief“, Polka (französisch) von Jahrbach. 7. „Ich kenn' ein Auge“ von Reichard, vorgetragen von Hermine und Josef Lipp. 8. Symphonie von Ch. Dancla, op. 98, für zwei Violinen, vorgetragen von Pauline und Franz Cerny sen. 9. „Steiermärker Liebeslied“, Oberländer von Franz Bublil, op. 33, vorgetragen von Pauline Cerny, Antonie Schmidt, August Binder und Samuel Schüb. 10. „Steffel-Marsch“ von Johann Prejlik. Zum Schluß: Tanzkränzchen. — Karten sind in der Großstraße am großen Ring und am Concertabend an der Cassa zu haben.

(Die Ernte) ist nunmehr auch im Hermannstädter Comitats beendet worden. Der Schnitt ergab in Haffer die denbar vorzüglichste Qualität. Weizen und Korn lassen quantitativ zu wünschen übrig, qualitativ dagegen wurde Hochprima erzielt. Kultururg steht in der bestfickster Gegend so hoch, daß er einen Mann zu Noß deckt. Die kühle Witterung der jüngsten Tage ist dem Gedeihen der Trauben nichts weniger als günstig.

(Willkommene Neuerung.) Das holprigste Pflaster in der Stadt war seit vielen Jahrzehnten das unter der Thoreinfahrt und im ersten Hofraume des während der Tageszeit als Durchgang vom großen Ring in die Bruckenthalgasse und durch das Ballgäßchen in die Heltnergasse dienenden, zwar gelb angefrachten, nichtdestoweniger allgemein unter dem Namen „blaues Stadthaus“ bekannten städtischen Gebäudes, in welchem das städtische Meldungsamt, das Gemeindericht und das Stadtwirtschaftsamt untergebracht sind. Seit einigen Tagen wird dort zum Verbruß der Hüheraugenscheider und zum Vergnügen der Füße aller Leute, welche diese Passage in der einen oder andern Richtung zum und vom Bezirksgericht, Grundbuchamt, und zur l. Anwaltschaft, Post u. s. w. behufs „abgefürzten Verfahrens“ zu benützen pflegen, von Jüngern der Pflastererkunst an der Legung eines menschenwürdigen Trottoirs rüstig gearbeitet.



Sz. 7080/1885

[539] 1-1

M. 3. 6256/1885.

[536] 3-3

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint Máthé Gergely nagyszabeni kereskedő végrehajlatónak Muntean Simeon végrehajlatást szenvedő elleni 250 frt. és járuléka iránti végrehajlati ügyében 250 frt. löke, ennek 1884. márczius 6-tól járó 6% kamatai, 16 frt. 40 kr. eddigi, 8 frt. 55 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtására Nagyszabeni városa mint tételajánló és Muntean Simeon mint tértulajdonos és épület-tulajdonos nevére felvett nagyszabeni 1960. sz. tjkben A. 1. r., 1942. hr. sz. fekvőnek Muntean Simeon illető tértulajdonosi és épület-tulajdonosi joga, helyesebben az azon ingatlanra épített és 360 frta becsült ház az 1885. évi szeptember hó 25-ik napján, délelőtt 9 órakor, ezen kir. törvényszék telekkönyvi ülés termében (Brukenthal-utca 18. házszám 8 ajtó) megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 36 frtot készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
5. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
6. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
7. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
8. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére a végrehajlati eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagyszabeni 1885. évi július hó 16-án tartott üléséből.

Kundmachung.
Dienstag den 15. September d. J.
wird auf dem städtischen Rathhause Vormittags von 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Verpachtung der nachstehenden, dem Hermannstädter Almosenfonde gehörigen Feldgründe auf die Dauer von 6 Jahren, d. i. für die Zeit vom 1. November 1885 bis Ende October 1891 vorgenommen werden, und zwar:

- 1. Ein Grundstück im Schewisthale an der Refinarer Pfortengasse, top. 3. 5280, in der Größe von 1 Joch 900 Quadratklaftern.
2. Ein Grundstück ebendasselbst neben dem Vorangeführten, unter top. 3. 5279, in der Größe von 10 Joch 722 Quadratklaftern, zusammen mit dem Grundstück top. 3. 5252 von 1 Joch 1220 Quadratklaftern.
3. Ein Grundstück im Schewisthale neben der Michelsberger Straße, unter top. 3. 5189/1 und 5189/2 von 15 Joch 640 Quadratklaftern.
4. Ein Grundstück im Schewisthale neben der Narcissenwiese, unter top. 3. 4959, vormals Wardenischer Grund, von 25 Joch.
5. Ein Grundstück ebendasselbst, vormals Aronischer Grund, von 22 Joch 14 Quadratklaftern.
6. Ein Grundstück neben dem Vorangeführten, unter top. 3. 4933 und 4934, in der Größe von 13 Joch 493 Quadratklaftern, mit den Parzellen top. 3. 4963 von 936 Quadratklaftern und top. 3. 4968 von 974 Quadratklaftern.
7. Ein Grundstück im Schewisthale, unter top. 3. 4900, von 4 Joch 648 Quadratklaftern, mit der Parzelle top. 3. 4899 von 1 Joch 853 Quadratklaftern.
8. Ein Grundstück im Schewisthale am Steinweg, unter top. 3. 4894, von 18 Joch 481 Quadratklaftern, mit den Parzellen top. 3. 4975 von 3 Joch 892 Quadratklaftern und top. 3. 4976 von 1078 Quadratklaftern.
9. Ein Grundstück am Zibinsfluße bei den Panstheilungen, unter top. 3. 3661, von 4 Joch 480 Quadratklaftern.
10. Die Viehweide auf dem Grundstücke an der Leichkircher Straße, unter top. 3. 3558, von 17 Joch 225 Quadratklaftern.
Hieron geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß vor Beginn der Licitation ein 5% tiges Reugeld zu erlegen ist und bis zum 14. September d. J., Mittags 12 Uhr, vorchriftsmäßig anzufertigte, mit dem 5% tigen Reugelde belegte Offerte bei der Stadtcassa, als Fondsverwaltung, eingereicht werden können. Die erlegten Reugelder sind binnen 14 Tagen nach erfolgter Genehmigung des Licitationsactes von den Eisthern auf die vorgeschriebene Caution zu ergänzen. Die Licitations-Bedingungen können vom 30. Juli bis zum 14. September d. J. in den Amtsstunden bei der Siebenhaus-Verwaltung eingesehen werden.
Hermannstadt, am 15. Juli 1885.
Der Magistrat.

Sz. 1220/1885.

Haszonbéri hirdetés.

[545] 2-3

A fogarasi m. kir. állad. ménésbirtok igazgatósága részéről közhírré tételik, mikép az alább jegyzett malmok, továbbá italméresi jogoknak 1886. január 1-től 1891 évi december végéig terjedő időre leendő bérbeadása iránt folyó évi augusztus hó 21-én, reggeli 9 órakor, ezen birtok-igazgatóságnál írásbeli zárt ajánlatok utján fensőbb jóváhagyás feltartása mellett árverés fog tartatni.

Table with 5 columns: Folyó szám, A bér-részlet neve, Lisztelő malmok, Korcsmárlási jogok, Megjegyzés. It lists various mills and their associated rights.

Bérleni kívánók 50 kros bélyeggel és 10% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat, melynek borítékán az ajánlat tárgya és a bánatpénz mennyisége, ugy az ajánlattevő neve világosan kitéendő, 1885. évi augusztus hó 21-én, délelőtt 9 óráig, a fogarasi m. kir. ménésbirtok igazgatóságánál benyújthatják; később érkező ajánlatok figyelembe vétetni nem fognak.

Az ajánlatban világosan kitéendő a bérbe venni szándékolt malom vagy italmérés, jog, az azért évenként ajánlandó bérösszeg szám és betűvel világosan kiírandó, továbbá kitéendő, hogy ajánlattevő a bér tárgyat és a bérleti feltételeket ismeri és annak magát aláveti.

Az üzlet és hozzátartozó mellék-épületek has-onbérletök tűz ellen a magyar általános biztosító társulatnál biztosítani és időről időre is folytonos jókarban tartani kötelesek.

Az állami adót és annak járulékait az uradalom fizeti, minek egyéb a birtok után járó terhek a bérlőt terhelik.

Oly ajánlattevők, kik e ménésbirtokon bérlők nem voltak, kötelesek vagyoni állapotukat igazolni.

A bérlet további feltételei alólirt igazgatóságnál betekinhetők.

A fogarasi m. kir. állad. ménésbirtok igazgatósága.

„Der Anker.“

Leitungs-Abrechnung des Jahres 1885.
Leitungs-Abrechnung des Jahres 1885.
Leitungs-Abrechnung des Jahres 1885.

Im Monate Juni wurden 823 Versicherungs-Anträge im Betrage von 2,072.966 fl. eingereicht und 704 Policen über 1,865.215 fl. ausgefertigt. Seit 1. Januar 1885 wurden 4247 Anträge per 9,372.203 fl. eingereicht und 3933 Verträge per 8,733.543 fl. ausgefertigt. Versicherungsstand am 31. December 1884: 73914 Verträge mit 139,264.818 fl. Capital. Seit dem Bestehen der Gesellschaft wurden über 40 Millionen Gulden ausgezahlt.

Prospecte und Auskünfte bei der General-Agentenschaft für Ungarn

Budapest, V., Gisellaplatz Nr. 6.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger.)

1000-1500 Gulden

reell jährlich zu verdienen
ohne besonderen Zeitaufwand, ohne Capital und Risiko, für tüchtige und gut accreditirte Personen aller Stände, welche in der bestgehenden Classe verkehren. Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung an Haasenstein & Vogler, Hannover, sub „Ho 1509a.“

Advertisement for Arnold Reif, featuring an image of a ship and text: „Nach Amerika am besten und billigsten durch Arnold Reif, WIEN, I., Pestalozziggasse Nr. 1, älteste Firma dieser Branche. Auskunst und Prospective umsonst.“

Advertisement for Hotel „Goldenes Lam“ in Wien, im Stadtbezirke Wieden. Text: „Nächstes Hotel zum Opern- und Kärntnering, dem schönsten verkehrtesten und an Lebenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. Müdehabe Reinklicht. Ueber 100 Fremdenzimmer. Anerkannt gute Restauration. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen. (438) 9-10“

Advertisement for Holzfedern-Matratzen. Text: „K. k. österr. ungar. priv. 6 fl. Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze, reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben. Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt 7. (213) 9-12“

Advertisement for A. G. Öszy's fireproof safes. Text: „Die erste siebenbürgische Cassen-Fabrik des A. G. Öszy empfiehlt ihre eigens construirten und nur vom eingeweihten Käufer aufzuschließbaren feuer- u. einbruchsicheren Geld- und Bücher-Cassen in verschiedenen Formen u. Grössen zu billigeren Preisen, als derartige Erzeugnisse anderer Fabriken. Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabrik-Local: Hermannstadt, Neustiftgasse 9. Öffentliche Anerkennung. Ueber Ansuchen des hiesigen Cassen-Fabrikanten A. G. Öszy wird hiermit bestätigt, daß die von demselben über Beauftragung gearbeiteten und der gefertigten Sparcassa gefertigten feuer- und einbruchsicheren Documenten-Cassen (Höhe 2 1/2 Meter, Breite 1 3/8 Meter), versehen mit dem neuverfertigten amerikanischen Stiehschloß und zwei Hubbs-Schlössern, sowohl in Bezug auf die Güte des Fabricates, als auch hinsichtlich des möglichen Preises die vollste Anerkennung gefunden haben. Die gefertigte Sparcassa kann daher die heimischen Cassen-Fabrikate des Herrn A. G. Öszy Seidermann auf das Beste anempfehlen. Hermannstadt, am 20. Januar 1885. Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.“